

Werk

Titel: Nachtrag zu dem Aufsatz: "Die Uebersetzungsliteratur Unteritaliens in der normann..."

Ort: Leipzig

Jahr: 1886

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338182551_0003|log74

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Nachtrag zu dem Aufsatz: „Die Uebersetzungsliteratur Unteritaliens in der normannisch staufischen Epoche.“

Ein Aufsatz, wie der genannte, kann seinen Abschluss nur durch den Entschluss seines Autors finden, denselben für abgeschlossen zu erklären. Denn, dass Nachträge zu demselben zu machen sein werden, weiss man im Voraus und wusste ich in diesem Falle um so bestimmter, als meine Arbeit ein Erstlingsversuch auf diesem Felde war und ich dieselbe rasch zusammenstellen musste. Es ist mir denn auch, nachdem ich sie in den Druck gegeben hatte, noch mancherlei eingefallen, auf Anderes bin ich fast zufällig gestossen, wieder Anderes haben mir die Herren J. Gildemeister (G.), F. Leitschuh (L.), M. Perlbach (P.), M. Steinschneider (St.) und A. Wilmanns (W.) freundlichst mitgetheilt. Für diese Nachträge und Berichtigungen glaube ich den schuldigen Dank nicht besser abtatten zu können, als indem ich diesen Nachtrag veröffentliche.

Zu S. 164 u. f. (Separatabzug S. 6 u. f.):

Im Anschluss an den Bericht über die literarische Thätigkeit des Archipresbyters Leo hätte ich auch auf den Lehrer Kaiser Otto's III., den Unteritaliener Johannes Philagathos verweisen sollen, dessen Büchersammlung, aus der vielleicht Otto III. unterrichtet worden war, nach Bamberg gekommen ist. Giesebrecht, Deutsche Kaisergeschichte I⁵, S. 670, 701 u. 858. V. Rose im Hermes VIII, S. 46. Anm.

Im Betreff der S. 165 Anm. 3 (S.-A. S.7 Anm. 3) erwähnten Bamberger Handschriften schreibt mir L.: „Was aber die in Ihrer Schrift erwähnten Codices anlangt, so haben Sie unbedingt Recht. Die von Ihnen erwähnten Codices haben zweifelsohne gleiche Herkunft. Sie sind auf italienisches Pergament geschrieben, die ganze Anordnung ist eine so gleichmässige in allen Codices, dass auf den ersten Blick ersichtlich ist, sie haben gleichen Ursprung. Wenn auch die Schrift des Josephus De captivitate Judaica und die De bello Judaico etwas jünger ist, als die De antiquitatibus Judaicis, so sind sie doch aus gleicher Schule. Dasselbe vermute ich auch von den Handschriften des Livius, weniger freilich von dem Cod. M. IV, 8 als dem Cod. M. IV, 9, welcher das XXXIII. Buch und Anderes in sich birgt.“

Zu S. 168 unten. (S.-A. 10 unten.) Hier hätte ich auch auf die Nothwendigkeit hinweisen sollen, Urkunden in mehreren Sprachen auszustellen. Cusa, J diplomati greci ed arabi di Sicilia T. I. hat mehrere bilingue Urkunden abdrucken lassen.

Zu S. 169. (S.-A. 11.) Auch in Benevent konnte man Griechisch lernen. Als Papst Leo IX. 1053—54 dort unter den Normannen lebte, wollte er Griechisch erlernen. Watterich, Vitae Pontificum I. p. 166.

Zu S. 170, Anm. 5. (S.-A. 12, Anm. 5) Ueber die intime Verbindung der beiden Klöster des h. Michael vergl. O. Delarc, *Les Normands in Italie*. S. 31 u. f.

Zu S. 173, Anm. 1. (S.-A. 15, Anm. 1.) Ueber die Messineser Handschrift des Theophilus vergl. *Institutionum graeca paraphrasis Theophilo antecessori vulgo attribuita* ed. E. C. Ferrini, I. pag. XVII u. f. Die Handschrift scheint hiernach doch verloren zu sein. Am Nächsten läge es noch sie in Neapel zu suchen, wohin sie wohl von Lübeck aus geschickt worden ist.

Zu S. 174. (S.-A. S. 16.) Hier hätte daran erinnert werden sollen, dass die sibyllinischen Weissagungen des Mittelalters überhaupt — und mit ihnen also auch die Anfänge unserer Kaisersage — im byzantinischen Reiche entstanden sind und sich über Unteritalien ins Abendland verbreitet haben. Siehe in Kürze über diese Literatur, Wattenbach *Deutschlands Geschichtsquellen* II⁵. S. 203. Dazu Lehmgrüber, *Benzo von Alba*. S. 6 Anm. 6. Benzo war wohl sicher ein Unteritaliener.

Zu S. 181 oben. (S.-A. S. 23 oben.) Vergleiche hierzu noch Steinschneider in der *Zeitschrift der Deutschen morgenländischen Gesellschaft* XXXVII. S. 491, und in der *Zeitschrift für Mathematik*. XVI. 362 (St.)

Zu S. 181, Anm. 3. (S.-A. S. 23 Anm. 3.) G. macht mich darauf aufmerksam, dass *sermonialis* die Uebersetzung von *mantiki* = logisch sei. Steinschneider hat dieselbe Erklärung schon in *Ersch und Gruber, Encyclopädie*. Sect. II. Bd. XXVII. S. 397. Anm. 3, gegeben. (St.)

Zu S. 183. (S.-A. 25.) Mit dem Uberto von Antiochien ist wahrscheinlich *Albertus Brixiensis* (1226 – 46 in Antiochien) gemeint.

Unter dem *Liber novem judicum* ist nicht das Buch von den sieben weisen Meistern gemeint, wie Amari vermuthete, sondern eine astrologische Schrift dieses Namens, wie Steinschneider, z. B. *Zeitschrift für Mathematik* XVI. 394, wiederholt nachgewiesen hat. (St.)

Die Abhandlung Steinschneiders wird unter dem Titel „*Euklid bei den Arabern*“ in der *Zeitschrift für Mathematik* 1886 erscheinen. (St.)

Zu S. 184, Anm. 1. (S.-A. 26, Anm. 1.) Ueber die angebliche Schrift von G. di Procida siehe Rose, *Hermes* VIII. S. 333 Anm. 1. Steinschneider, *Alfarabi* S. 187 (St.).

Ueber den Uebersetzer *Bartholomaeus de Messina* ist zu vergleichen R. Förster in der *Kieler Universitätsschrift* von 1884: *De translatione latina physiognomicorum quae feruntur Aristotelis*. S. 27. Bartholomäus hat die Werke des Aristoteles: *Problemata*, *De principiis*, *De mirabilibus auditionibus*, *De signis*, *De physiognomia* „in curia illustrissimi Manfredi serenissimi regis Siciliae scientiae amatoris de mandato suo de graeco in latinum“ übersetzt. Die Handschrift, welche diese Nachricht enthält, befindet sich in der *Biblioteca*

Antoniana zu Padua. Ich kannte diese Notiz; da sich aber die beiden gedruckten Kataloge über diese Bibliothek von Tomasini und Minciotti zu widersprechen schienen, liess ich die Angabe weg. Jetzt macht mich W. auf das Programm von Förster aufmerksam. Förster hat die Angabe auch erst nach dem Abdrucke seiner kritischen Ausgabe der Uebersetzung des Buches *De physiognomia* erhalten. Der translator Manfredi bei Roger Bacon ist offenbar B. von Messina. — Der ibidem Anm. 3 genannte Aegidius Tibuldi ist Aegidius de Thebaldis aus Parma, der das *Quadripartitum* des Ptolemaeus übersetzte. Hiermit ist es eine Verwechslung. V. Rose im *Hermes* VIII. S. 335. (St.)

Zu S. 187 u. f. (S.-A. S. 29 u. f.) Zu dem über Johann von Capua beigebrachten macht mich P. darauf aufmerksam, dass in päpstlichen Urkunden aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. wiederholt ein Johann von Capua als päpstlicher Notar und Magister genannt wurde. Strehlke, *Tabulae ordinis theutonici* 387 nr. 560. Bulle Alexanders IV. vom 28. Juli 1257. In einer Bulle Urbans IV. von 1263 (Bunge, *Livl. Urkundenbuch* III. 58 nr. 374^a heisst es: . . . *intuitu dilectorum filiorum magistri Johannis de Capua notarii et Wulfardi capellani ac penitentiarii nec non Hermannii de Livonia hostiarii nostrorum hospitalis ejusdem (s. Teutonici) fratrum.* Jedenfalls gehört dem Magister und Notarius Johann von Capua eine ungedruckte Briefsammlung der Bongarsiana an. Hagen, *Catalogus Codicum Bernensium* pag. 161 (Codex 161. No. 10) führt an: *Epistulae Johannis de Capua et Jordani vicecancellarii, No. XXI.* Herr Professor A. Stern in Bern war so freundlich, die Handschrift für mich daraufhin zu prüfen, ob etwa persönliche Beziehungen des Autors in ihr vorkämen, verneint das aber und sagt, es seien lediglich Briefe eines s. g. Diktators, das Ganze also ein s. g. Formelbuch. Da es mir an sich schon unwahrscheinlich war, dass der Uebersetzer Johann von Capua mit dem päpstlichen Notar und Magister identisch sein sollte, habe ich die Sache nicht weiter verfolgt, will aber doch die zukünftigen Herausgeber der lateinischen Uebersetzung des Buches Kalilah und Dimnah in der Bibliothek des literarischen Vereins auf jenen Magister Johann von Capua hiermit aufmerksam machen. In der päpstlichen und angiovinischen Kanzlei waren übrigens damals mehrere Capuaner beschäftigt. Ich kenne, ausser dem Cardinal Thomas von Capua († 1243), einen päpstlichen Notar Leucius von Capua, den Logotheten und Protonotar regni Siciliae Bartholomäus von Capua u. s. w. Es scheint so, dass Petrus de Vineis manche seiner Landsleute direkt oder indirekt veranlasst hat, diese Carriere zu ergreifen.

O. Hartwig.